

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 5

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

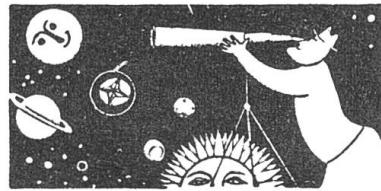
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

EIN FEHLSCHUSS ERZEUGT FEHLSCHLÜSSE

Das Wettschießen auf die Mondscheibe hat angefangen. Amerikanische Schüsse versagten schon auf der Erde. Eine russische Weltraumrakete ging infolge falscher Berechnung ihrer Geschwindigkeit 7000 Kilometer neben die Scheibe ins Leere, war also nach schweizerischem Sprachgebrauch ein Fehlschuß.

Nur ging dieses Geschoß, nachdem es die Anziehung der Erde überwunden und die des Mondes durchschnitten hatte, in den Rotationsraum der die Sonne umkreisenden Gestirne hinaus und läuft nun dort, wie man annimmt, endgültig mit. Das wurde aber gar nicht gesucht, sondern nur gefunden, und zwar infolge eines Irrtums bei der Berechnung der Schußbahn.

Natürlich ist es ein großartiger Fund! Es ist, als ob einer auf einen Hasen gezielt, aber an ihm vorbei einen Hirsch erlegt hätte, ohne an ihn gedacht zu haben. Das wäre Jägerglück. Aber müssen wir nun auf den Kopf stehn vor Bewunderung für eine überlegene Schießkunst?

Die Tatsache, daß ein Teilchen unserer Erde der Sonne als Umläufer geschenkt werden kann, ist gewiß für die Technik etwas Großes. Aber bei aller Begeisterung, die bis in unsere Presse hereinzuckte, war doch dieser Erfolg weder gewollt noch berechnet. Berechnet war ein Schuß auf den Mond, und diese Rechnung war falsch. Und nun kommen *Fehlschlüsse*, die ihrerseits auf menschliche Selbstüberhebung schließen lassen.

Die Russen nannten ihre Rakete, als der Treffer ausblieb, ein Traumgebilde. Da ist wenigstens kein Pochen auf exakte Wissenschaft darin. Aber anderswo schreibt man vom «zehnten Planeten». In Wahrheit ist es ein winziges Körnchen Erdenstaub, das dort ins All getaucht ist, wo schon Millionen wegen ihrer Kleinheit für uns nicht wahrnehmbare Körpchen in den Laufbahnen der Großen mitgerissen sein können. Der sogenannte zehnte Planet ist an Substanz nicht der tausendste Teil des schwersten auf die Erde gefallenen Meteors.

Man spricht von Beherrschung überirdischer

Regionen. Wer beherrscht da was? Ehe es gelingt, den Mond zu treffen, schreiben Verstiegene, als ob das Reisen nach Mond, Mars und Venus schon in Aussicht stände. Wie käme man zu den Abschußrampen für den Rückflug, auch nur auf dem luftlosen Mond? Auch die hitzigste Mondsucht müßte bald dem Heimweh nach der Mutter Erde weichen.

Ehe wir in die überirdische Ordnung eingreifen, würde es sich schicken, zuerst auf Erden für eine vernünftige Ordnung zu sorgen. Aber das Gegenteil geschieht. Die Technik trägt unsern Menschenanzug als Teil des Kalten Krieges in den Weltraum hinauf, der dort oben seine Triumphe sucht, und sie bleiben nicht ohne Eindruck.

Mikojan hat das in den Vereinigten Staaten feststellen können. Er hat den jüngsten Erfolg in den höheren Sphären jedenfalls zu einem persönlichen Erfolg mitbenutzt und schien ihn in vollen Zügen zu genießen. Plötzlich verzichtete er auf den Besuch von Florida und verließ nach einer enttäuschenden Abschiedsvorstellung in der Television das Land drei Tage früher als vorgesehen.

Warum? Die Krönung seines Besuches war der Besuch in Washington, und dort ging es offenbar um politische Ziele. Es ließ sich aber recht rasch feststellen, daß, soweit Eisenhower und Dulles angegangen wurden, eine Aussicht auf Spaltung des Westens sich nicht auftun wollte. Im Gegenteil hatte der Russe etwas gesagt, das verraten könnte, daß Moskau von seiner ultimativen Forderung, was Berlin betrifft, abweichen könnte. Auf die Frage, warum er so starr sei, antwortete er in San Francisco, wenn man etwas verkaufen wolle, so verlange man mehr, als man zu erhalten erwarte . . .

Es wäre nicht der erste Fehlschuß des Kremls aus den westlichen Unstimmigkeiten gewesen, aber wir möchten uns hüten, weitere Schlüsse zu ziehen, als was die Erfahrung längst gelehrt hat: daß gegenüber östlichen Drohungen nur Festigkeit helfen kann.